

## Helmhaus Zürich

28. September bis 18. November 2012

**X**

### **Malerei in Zürich**

**In Zürich wird viel gemalt – und wenig Malerei ausgestellt. Zeit, das zu ändern. Figurativ oder ungegenständlich, elaboriert oder hingeworfen, romantisch oder kühl berechnend: Diese Ausstellung vermisst mit rund 150 Werken das Feld vielfältiger Zürcher Malerei. Neue und erfahrene, bekannte und vergessene Positionen kreuzen sich. Das X im Titel dient als Denkmodell und steht für eine mal-ende Potenz, die mit der Multiplikation differenter Haltungen entsteht: Ein Fest, aber auch ein Test für die Augen der Besucherinnen und Besucher ist diese selektive Bestandesaufnahme in einem Medium, das die Aufmerksamkeit verdient, die ihm lange gefehlt hat und die es jetzt wieder genießt.**

X steht hinter jedem gemalten Bild. Es ist die Form der Verstrebung des Leinwandchassis.

X nimmt das Auge beim Wort. Oder täuscht es, führt es hinters Licht.

X ist ein Platzhalter. Ein Bild, das noch wird, oder schon war. Das Bild der Malerei war ebenfalls, oder wird noch. Es hält Erinnerung fest, oder erfindet Zukunft.

X ist die Grundform aller im Helmhaus gezeigten Malerei. Das Rechteck wird nicht verlassen oder umgedeutet, höchstens gedreht. Die dritte Dimension wird höchstens ermalt.

X hat unendlich viele Lösungen, auch in einer kleinen Grossstadt wie Zürich.

X steht für exemplarische Individualität. Ist ein-malig: einXig.

X ist das Multiplikations- oder Mal-Zeichen. «Mal-Zeichen» hätte das Zeug, den Begriff «Gemälde» abzulösen. Denn jede Malerei ist immer auch semiotisch, zeichenhaft: Malerinnen und Maler setzen Zeichen.

Bilder sind wie Chromosomen: Sie haben Gemeinsamkeiten und Differenzen – XX und XY. Ihre Gene unterscheiden sich letztlich immer. Es gibt nie zweimal das gleiche Bild.

X ist der Buchstabe, mit dem Malerinnen und Maler die Welt voll-, über- und beschreiben. Auch ganz buchstäblich, wie bei Clare Goodwin oder Jahanguir, aus deren Malereien der Buchstabe explizit herausgelesen werden kann.

X hat vier Extreme. Wie die Malerei: Malerei kann extrem figurativ sein (wie bei Florian Bühler), extrem gegenstandslos (wie bei Clare Goodwin), extrem reflektiert (wie bei Valentin Hauri), oder extrem emotional (wie bei Giampaolo Russo).

X spannt Fläche auf, führt in die Tiefe und kann Augen ausstechen.

X ist die effizienteste Art, eine Fläche zu definieren. Malerei ist mitunter die schwierigste Art, diese Fläche auszuformulieren.

X bringt Schatten und Licht, Figur und Grund, Form und Farbe in präzise Verhältnisse.

X ist eine Unbekannte. Eine Unheimliche: «X Files», «Project X», «Mister X». Wie die Malerei, die selbst immer wieder, zombiehaft, von den Toten aufersteht.

X ist ein Mensch. Ein Porträt. Ein Stillleben als Porträt. Eine Landschaft als Stillleben.

X verweist über sich selbst hinaus. Verweigert sich. Flirrt, changiert und erzeugt Nachbilder.

X-beliebige Möglichkeiten stehen der Malerin, dem Maler zur Verfügung. Und doch scheint in der Geschichte der Malerei alles schon gemalt. Auf diesem Geschichtsfeld, daran anknüpfend oder sich von ihm abhebend, wird weitergemalt. Auf dem Koordinatensystem der Malerei entstehen neue Knotenpunkte. Neue X.

X ist schnell gesagt, aber nicht zwingend schnell verstanden. Braucht Zeit. Entzieht sich aber gern der kompletten Entschlüsselung.

X ist weiss, wenn die Malerei nicht mehr weiter weiss.

X ist Spiel. Ist Ernst. Ist beides in einem. Paradox.

X lebt.

X ist Malerei.

Simon Maurer und Daniel Morgenthaler

Kuratoren der Ausstellung

### **Beteiligte Zürcher Künstlerinnen und Künstler**

Tina Braegger, Florian Bühler, Prafull Davé, El Frauenfelder, Clare Goodwin, Bettina Graf, Dieter Hall, Christoph Hänslì, Valentin Hauri, Jahanguir, Vera Ida Müller, Ann Nelson, Giampaolo Russo